



Der Bariton Thomas Weinhappel präsentierte seine Domänen

Pavel Unger 8.4.2019

Auf den Namen des Niederösterreichers Thomas Weinhappel (1980) treffen wir in seiner Heimat im Zusammenhang mit Engagements in mittleren Häusern.

In der Tschechischen Republik gewann der sympathische Bariton mit dem Filmschauspieler-Gesicht 2016 den Thalia Award und den Libuška Award, beide für seinen Hamlet in der gleichnamigen Oper von Ambroise Thomas.

Am 5. April 2019 präsentierte sich Thomas Weinhappel in Bratislava mit einem Opernabend beim österreichischen Kulturforum. Sein Klavierpartner war **Manfred Schiebel**, der zwischen den Gesangsstücken solistisch glänzte.

Weinhappel verbrachte seine Kindheit bei den weltberühmten Wiener Sängerknaben als deren Altsolist er die Welt bereiste. Er studierte am Wiener Konservatorium und an der Universität für Musik und darstellende Kunst bei Walter Berry, Barbara Bonney, Gundula Janowitz und Eva Blahova.

Auf Initiative einer slowakischen Professorin übernahm er die Titelrolle von Thomas Hamlet am mährisch-schlesischen Nationaltheater in Ostrava. Sie gelang ihm nicht nur, sondern er gewann mit ihr auch die prestigeträchtigsten Auszeichnungen, kehrte nach Böhmen als Brittens Tarquinius (The Rape of Lucretia) und als Hamlet an die Pilsener

Oper zurück. Er ist ein vielseitiger Künstler und beschäftigt sich neben Opern- und Liedliteratur auch mit Operette; auch Musicals meidet er nicht.

Für sein Debüt in Bratislava wählt er aus seinem Arienrepertoire vier Bereiche. In zweien von ihnen war er großartig, bei einem vielversprechend und bei einem etwas weniger gut.

Im ersten Block mit drei Arien stellte sich Thomas Weinhappel als Mozartsänger vor. Zwei Arien der Titelrolle Figaro („**Se vuol ballare**“ und „**Non più andrai**“) und Papageno aus der Zauberflöte („**Ein Mädchen oder Weibchen**“) wurden exemplarische Demonstrationen von Stil, perfektem Top-Ausdruck im Detail und dem Beweis, dass sein Bariton in voller Farbe und Resonanz auch in tiefen Lagen glänzt.

In Zusammenarbeit mit einem herausragenden Pianisten, dem Wiener Professor Manfred Schiebel, gelang es ihm schon mit der ersten Arie eine großartige Atmosphäre zu schaffen. In jeder Arie sang Weinhappel nicht nur, sondern kreierte buchstäblich Situationen.

Sowohl sein Figaro als auch der spielerisch naive Papageno waren unwiderstehlich und ausdrucksstark. Sein Bariton klang raffiniert, präzise formuliert, und - unter Beachtung stilistischer

Grenzen - zögerte er nicht, an den Rand aller möglichen Ausdrucksmittel zu gehen.

Das zweite Highlight seines Bratislaver Abends waren die Hamlet-Arien aus der gleichnamigen Oper von Ambroise Thomas.

Er gab dem Publikum das Gefühl, dass seine Rolle Realität war, auch weil er musikalische und textliche Nuancen wahrnahm. Außerdem passt Weinhappels maskuliner Bariton vollkommen für diese Rolle.

Für die Arie „**Etre ou ne pas être**“ nützt er ein sehr breites Spektrum an Ausdrucksformen, die von soliden Tönen in jeder Position bis hin zu dynamisch verfeinerten, introvertierten Abschnitten reichen.

Mit einem ähnlich persönlichen Zugang und dynamischer Strukturierung modellierte er auch die zweite Hamlet-Nummer „**Spectre infernal! Ombre chère**“.

Im letzten Block konzentrierte er sich auf seine Traumrollen aus Richard Wagners Opern. Proben aus Tannhäuser (Wolfram: „**Blick' ich umher**“, „**Oh, du mein holder Abendstern**“) bewiesen, dass er mit seinem Stimmmaterial die Wagnerrollen mit einer ordentlichen Portion Lyrik füllen und den Ton voll zur Geltung bringen kann.

Er kennt den deklamatorischen Gesangsstil, und wenn man ihm die Bühne überließe, würde er sicherlich etliche weitere Facetten präsentieren. Auch Donners Appell („**Heda, Hedo**“) am Ende des Wagner-Teils war eine kurze und angenehme Überraschung. Seine Stimme war metallisch und entschlossen.

Auch hier wieder ein großes Lob für den Pianisten, der es geschafft hat, mit seinen Solo-Auftritten und den Begleitungen der Opernarien eine unverwechselbare Atmosphäre zu erzeugen.

Die einzigen weniger perfekten Rollen von Thomas Weinhappel waren zwei Beispiele aus der italienischer Oper. Posas Tod aus Verdis Don Carlo „**lo morrò**“ und Enricos Arie und Cabaletta „**Cruda, funesta smania**“ aus Lucia di Lammermoor von Gaetano Donizettis.

Im italienischen Fach fehlte ihm mitunter das Fließende der Legato-Phrasen. Im Bemühen, mit beiden Figuren so dramatisch wie möglich zu beeindrucken, intonierte er an einigen Stellen zu sehr.

Die Zugabe „Widmung“ (Op. 25 des Zyklus Myrthen von Robert Schumann) war der buchstäbliche Beweis dafür, dass die Lied-Literatur eine der Stärken des Künstlers ist.

<https://operaslovakia.sk/barytonista-thomas-weinhappel-ukazal-svoje-domeny/>
Foto: Jakub Čajko

